den großen grauen Filzhut ins Gesicht gedrückt. Er winkte lebhaft mit der Rechten, und heftig wehte der Wind in seinem langen weißen Bart. Als sich unser Schiff schon weit von der Küste entfernt hatte, sahen wir noch immer diese unvergeßliche Silhouette des Maler-Patriarchen, die freundlich winkende Hand und den wehenden Bart. Es war der Abschied.

Es wird von Pissarro erzählt, niemand habe ihn je im Zorn gesehen. Im Leben wie in der Kunst hatte er früh überwunden. Wie seinem Werk der Schweiß der Arbeit nicht anzumerken ist, so spielten auch an der Oberfläche seines Wesens niemals die zeitlichen Auseinandersetzungen mit der Welt, nicht Leidenschaften, nicht Empörtheiten oder Enttäuschungen, nicht die Grimasse des Daseinskampfes. All dies machte er in sich und mit sich ab. Aber der Weg zu Verständnis und Vergebung ist ihm doch hart genug geworden. Auf der Suche nach zeichnerischen Leistungen der französischen Impressionisten habe ich ein Dokument entdeckt, das ein jähes und zugleich erschreckendes Licht warf auf Pissarros inneren Kampf, auf seine Gedanken über die gesellschaftlichen Wirrungen der Zeit. Man wußte, daß er Sozialist der werktätigen Liebe sei; man wußte aber nicht, daß dieser Sozialismus durch die stärksten arnachistischen Erschütterungen hindurchgegangen sei. Er hat von Nummer zu Nummer zeichnerische Anmerkungen zu seiner Lektüre der Zeitschrift „La révolte“ gemacht und auf den Faszikel dann als Titel „Les turpitudes sociales“ geschrieben. Es ist die schärfste Anklageschrift, die ich von Künstlerhand kenne. Er mußte fertig werden mit diesen Ideen, dann aber verschloß er die Blätter im Pult.

Es war das Leben in und mit der Natur, das als Klärungs- und Begütigungselement hier eine Art Wunderwerk getan hat: daß dieser streitbare Geist der mildeste und gütigste Empfinder und Mitempfinder werden, daß niemand je ihn zornig sehen konnte, oder daß der Zorn sich nie aus seinem malerischen Werk heraus fühlen ließ, das doch so oft den Bauer und den Arbeiter schilderte. Seine Bauern sind nicht Heloten der Scholle wie Millets Bauern, nicht das idyllisch strahlende Landvolk der Neuromantik, die neben ihm aufkam, vielmehr ein simples, mit der Landschaft verknüpftes Menschenvolk, das von der Arbeit geplagt und erschöpft, aber zugleich auch erhoben und geadelt wird. Diesen Rhythmus hat nach ihm Gauguin und sodann ein Jüngster, Othon Friesz, aufgenommen und ins Monumentale fortgeführt.

In der hier ausgestellten Sammlung ist der Nachdruck auf Pissarros Ursprünge gelegt worden. Von den Impressionisten war dieser Maler